



Wissenschaft

Neuansiedlungen schaffen und vernetzen
Seite 2



Fischereihafen

Tourismuserfolge weiter entwickeln
Seite 2



Gute Arbeit

Weniger Leiharbeit, mehr Betriebsräte
Seite 3



Migration

Chancen und Perspektiven vermitteln
Seite 4

Rückenwind für frische Arbeitsplätze

Der geplante Offshore-Hafen wird 2014 an den Start gehen / Private Betreiber gesucht



Frank Schildt,
hafenpolitischer
Sprecher

Es soll der Schlüssel werden zu vielen neuen qualifizierten Arbeitsplätzen in Bremerhaven: das Offshore-Terminal am Blexer Bogen. Dort soll die Industrie rund um die Hochsee-Windkrafttechnik bald optimale Voraussetzungen finden, ihre Anlagen zu verschiffen. Jetzt wird ein Betreiber gesucht – für den ersten privat finanzierten Hafen Deutschlands.

„Gerade in der jetzigen Diskussion um die Atomenergie muss sich die Windenergiebranche kraftvoll weiterentwickeln. Wir wollen, dass die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bremerhaven und der gesamte Standort vom Wachstum dieser Zukunftsindustrie profitieren“, sagt Frank Schildt, Vorsitzender des Ausschusses für die Angelegenheiten der Häfen im Lande Bremen. Die Ent-

scheidung, den Offshore-Hafen zu bauen und weitere Gewerbeflächen für die Branche zu schaffen, sei ein starkes Signal an Windkraftunternehmen, in Bremerhaven weiter zu expandieren.

Das Terminal, das als Schwerlast-, Montage- und Umschlagsanlage dienen soll, wird notwendig, weil die Fischereihafen-Doppelschleuse zu klein für die 40 Meter breiten Spezialschiffe ist, mit deren Hilfe Windparks auf hoher See errichtet werden. Bis das Offshore-Terminal Bremerhaven in Betrieb gehen kann – 2014 ist der angestrebte Termin –, werden die vormontierten Riesen-Anlagen von den Kajan des Container-Terminals I aus verschifft.

Wie viele Projekte dieser Größenordnung hat das geplante Terminal am Blexer Bogen Auswirkungen auf die Natur. Bei der Auswahl des Standorts seien ökologische Gesichtspunkte berücksichtigt worden, betont Frank Schildt. Die Vogelart Säbelschnäbler, die durch die neue Hafenanlage



Hubinsel "Thor" im Einsatz. Foto: Hochtief construction

Lebensraum einbüßen wird, bekommt 23 Hektar zusätzlicher Flachwasserflächen nahe des Weserwatts.

Nun müssen noch Möglichkeiten gefunden werden, wie Offshore- und Regionalflughafen miteinander auskommen. Die dazu notwendige Begutachtung findet gerade statt. „Ich bin mir sicher, dass wir hier eine Lösung finden“, so der hafenpolitische Sprecher der SPD Bürgerschaftsfraktion.

Für Schildt hat die Entwicklung Bremerhavens als einem wichtigen europäischen Standort für die Windenergiebranche Priorität. In einer aktuellen Studie, die der Senator für Wirtschaft und Häfen in Auftrag gegeben hat, werden langfristig 7.000 und mehr Arbeitsplätze vorausgesagt, die durch die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung auf der Luneplate zu erwarten sind. Das Offshore-Terminal ist das Tor dazu.

Windenergie – POWER für die Seestadt

Der Ausbau erneuerbarer Energien braucht mehr Schub – gerade angesichts der unkalkulierbaren Risiken der Atomkraft. Die Nutzung der Windkraft hat dabei große Bedeutung – und Bremerhaven ist bestens für die wirtschaftlichen Perspektiven dieser Technologie gerüstet. Davon ist die SPD-Bürgerschaftsabgeordnete Manuela Mahnke überzeugt.

Der Boom rund um die Gewinnung von Energie aus Wind werde etwa an den Erweiterungsbauten sichtbar, die die Branche in Bremerhaven plane oder bereits realisiert habe, sagt Mahnke, die sich über jeden neuen Arbeitsplatz durch die junge Industrie freut.



Verladung alpha ventus Maschinenhäuser der REpower Systems AG in Bremerhaven. Foto: Stiftung Offshore-Windenergie / Jan Oelker

Für die Produktion der Großanlagen hält die BIS Bremerhaven Gewerbeflächen direkt am seeschifftiefen Wasser im Fischereihafen bereit. Durch die schnelle Seeverbindung zu den geplanten Offshore-Windparks bietet sich Bremerhaven außerdem als Standort für die Wartung der Anlagen an.

Die Gründung des Fraunhofer-Instituts für Windenergie und Energiesystemtechnik sei ein weiterer Beleg für die Bedeutung der Stadt als Windkraft-Standort, so die Abgeordnete. Das breite Fort- und Weiterbildungsangebot des Windzentrums Bremerhaven eröffne vielen Menschen überdies neue berufliche Chancen.

Know-how für regionale Entwicklung

Wissenschaft setzt erfolgreich auf Bremerhavens Stärken



Sybille Bösch,
stellvertretende
Vorsitzende der
SPD-Bürgerschaftsfraktion

Die jüngste Eröffnung des Zentrums für Aquakultur (ZAF) steht exemplarisch für die erfolgreiche Ausrichtung der Wissenschaft in Bremerhaven. „Wir setzen auf regionale Besonderheiten und eine enge Verzahnung zur Wirtschaft vor Ort. Aquakultur wird für die Lebensmittelindustrie angesichts überfischter Meere immer wichtiger“, erläutert Sybille Bösch, wissenschaftspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion. Mit der klaren Ausrichtung auf die Stärken in der Region – Windenergie, maritime Wirt-

schaft und Lebensmittelindustrie – habe die Wissenschaft einen wichtigen Anteil daran, „dass der Strukturwandel in Bremerhaven gegriffen hat“. Rund um das Alfred-Wegener-Institut (AWI) und die von den Studentenzahlen wachsende Hochschule ist ein Ensemble hochrangiger Einrichtungen wie das Fraunhofer-Institut für Windenergie und Energiesystemtechnik entstanden, die zudem bestens vernetzt sind. So auch das ZAF, das vom Institut für marine Ressourcen GmbH betrieben wird, einer Ausgründung aus AWI und Hochschule.



Alfred-Wegener-Institut (AWI).
Foto: S. Skiba

Ein großer Gewinn für die Stadt „Mit den Neuansiedlungen ist Bremerhaven in den letzten Jahren als Wissenschaftsstandort sichtbar geworden“, sagt

Bösch. Nach außen aber auch nach innen in die Stadt hinein, denn die vielen neuen Studenten und hoch qualifizierten Arbeitskräfte verändern auch das kulturelle Klima. „Und die Wissenschaft hat in den letzten Jahren rund 3.000 Arbeitsplätze geschaffen und gesichert sowie für zusätzliche Steuereinnahmen in zweistelliger Millionenhöhe gesorgt“, sagt Bösch. Was ihr noch fehlt, sind mehr Frauen in der Wissenschaft. „Dafür müssen wir, angefangen bei der Kinderbetreuung, bessere Rahmenbedingungen schaffen.“

Häfen-Investitionen: Das Herz der Stadt wird leistungsfähiger



Die Häfen werden besser erreichbar sein. Foto: A. Städler

Ende April ist es soweit: Dann wird eines der größten Projekte, durch die die Bremerhavener Hafenwirtschaft gestärkt werden soll, eingeweiht. Nach vier Jahren Bauzeit nimmt die neue Kaiserschleuse ihren Betrieb auf – begleitet von der längsten Sportboot-Parade aller Zeiten.

Über 300 Meter lang, 55 Meter breit – auch die Kammer der Schleuse selbst ist gigantisch. Über 230 Millionen Euro hat dieses Großprojekt gekostet. „Damit machen wir den Autohafen Bremerhaven fit für die Zukunft“, sagt der SPD-Bürgerschafts-abgeordnete und Hafenpolitiker Frank Schildt.

Die Kaiserschleuse, der abgeschlossene Ausbau des Container-Terminals, die Investitionen in zahlreiche touristische Projekte – in den vergangenen Jahren sind viele Weichen gestellt worden, um den wirtschaftlichen Wandel in der Stadt voranzutreiben. Nun steht die für den Hafenstandort nicht minder wichtige Weservertiefung bevor. Und der beschlossene Umbau des Weserstrandbades soll das Tourismusgebiet Havenwelten noch attraktiver machen.

Auch der Hafentunnel »Cherbourger Straße« ist beschlossene Sache. Durch ihn sollen die Überseehäfen in Zukunft besser mit der Autobahn verbunden werden. Geplante Fertigstellung: 2016. Schildt: „Wir brauchen diese leistungsfähige Verbindung. Die Variante, die jetzt verwirklicht werden soll, bringt die geringstmöglichen Belastungen für das Umfeld mit sich.“

Erfolgsstory mit Fisch – das nächste Kapitel



Der Forum Fischbahnhof könnte wieder seinen ursprünglichen Charakter bekommen.
Foto: Fischereihafen-Betriebsgesellschaft

Der historische Kern des Fischereihafens ist einer der touristischen Anziehungspunkte der Stadt. 800.000 Gäste besuchen jährlich das Schaufenster Fischereihafen, weil sie sich für das Thema »Fisch & Meer« interessieren. „Hier erleben wir eine Erfolgsgeschichte, die noch nicht zu Ende geschrieben ist“, sagt die SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Marlies Marken. Sie steht Überlegungen, das Forum Fischbahnhof neu zu gestalten, offen gegenüber. Wenn man nicht in den Standort im Bremerhavener Süden investiert, bestehe die Gefahr, dass dieser in den Windschatten der Havenwelten gerate, so Marken. Die Authentizität des Ortes mit seinem Leitthema »Fisch« sei etwas ganz besonderes –

„und daraus können wir noch mehr machen!“ Die Fischereihafen-Betriebsgesellschaft hatte eine entsprechende Studie in Auftrag gegeben. Die Neukonzeption sieht vor, die Stahlträgerstruktur des Fischbahnhofs wieder freizulegen, um dessen ursprünglichen Charakter wieder erfahrbar zu machen. Durch einen neuen Haupteingang und ein einladendes Foyer erreichen die Besucher eine Marktpassage mit maritimen Angeboten. Auf 600 Quadratmetern sollen zudem an anderer Stelle der Halle Teile der Sammlung des Nordseemuseums präsentiert werden. In einen Anbau könnten unter anderem das Seefischkochstudio und das Sensoriklabor des ttz einziehen.

Förderung nur für gute Arbeit

Leiharbeit in Windkraftbranche zurückdrängen – GHB erhalten



Container verladen im Hafen. Foto: bremenports

Gute Arbeit heißt, dass normale Arbeitsverträge der Standard sind. „Doch gerade im boomenden Bereich Offshore-Windenergie setzen die Unternehmen verstärkt auf Leiharbeit. Und das ist nichts anderes als Lohndumping“, sagt der SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Wolfgang Jägers. Deshalb sollten künftig nur noch Unternehmen Förderung, Grundstücke oder öffentliche Aufträge erhalten, wie etwa beim geplanten Bau eines Offshore-Hafens, die vor allem festangestellte Mitarbeiter zu auskömmlichen Löhnen beschäftigen und zudem ausbilden. Den Leiharbeitsnehmern stärkt Jägers den Rücken. Sie sollten sich solidarisch organisieren, um Betriebsräte zu gründen. „Das zeigt schnell Wirkung, wie ich selbst aus beruflicher Erfahrung in der Zeitarbeit weiß.“

Auch in den Häfen sieht Jägers eine problematische Entwicklung. „Im Wettbewerb der Standorte muss Bremerhaven auf Qualität setzen und nicht auf Kosten-senkung über Lohnkürzungen.“ Deshalb fordert der SPD-Politiker auch den Erhalt des Gesamthafenbetriebsvereins (GHB). „Dieser bietet als positives Beispiel einer »Leiharbeitsfirma« den ansässigen Unternehmen einen bewährten Puffer beim Personal und den Beschäftigten gute, sichere Arbeitsplätze und Bezahlung.“



Wolfgang Jägers,
Deputation für
Arbeit und Gesundheit

Neue Oberschulen für mehr Bildungschancen



Manuela Mahnke,
Deputation für Bildung

Jedes Kind so zu unterstützen, dass es den persönlich höchstmöglichen Schulabschluss erreicht – unabhängig von seiner sozialen Herkunft. Dies ist das Ziel der neuen Oberschulen. Mit dem Schuljahr 2010/2011 wurde die Georg-Büchner-Schule II in die erste Oberschule Bremerhavens umgewandelt. In diesem Sommer gehen neun weitere Schulstandorte an den Start.

„Das ist eine große Chance, endlich etwas für bessere Bildungschancen für unsere Kinder zu tun – und den unseligen Zusammenhang zwischen Herkunft und Bildungserfolg zu knacken“, sagt die Bremerhavener SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Manuela Mahnke. Damit dieser Aufbruch gelingt, komme es nun auf die Rahmenbedingungen für die einzelnen Schulen an, so Mahnke. Die räumliche Ausstattung, ein attraktives fachliches Angebot sowie Lehrerinnen und Lehrer, die auf die neue Vielfalt vorbereitet sind – dies seien Voraussetzungen für den Erfolg. Wichtig sei auch, dass es nur einen Oberschul-Typ geben wird, betont die Abgeordnete – und keinesfalls »Restschulen«. Mahnke zufolge ist die Fortbildung der Lehrer, die bald Oberschul-Pädagogen werden, angelaufen. Es wird ein regionales Beratungs- und Unterstützungszentrum für Eltern, Schüler und Lehrer geben. Geplant sind auch spezielle Zentren für unterstützende Pädagogik.

„Die Bürger sagen, wir brauchen das unbedingt weiter“, berichtet Projektleiterin Gisela Rütthemann von der Arbeitsförderungs-Zentrum GmbH. Das von der SPD ins Leben gerufene Programm Wohnen in Nachbarschaften (Win) zur Förderung der Lebensqualität in sozial benachteiligten Stadtteilen geht bereits ins dritte Jahr und ist in Bremerhaven längst unverzichtbar. 450.000 Euro stehen 2011 für die Projekte zur Verfügung. „Wir haben im ersten von zwei Durchläufen in diesem Jahr 137 Anträge von Institutionen, Vereinen und engagierten Bürgern erhalten“, sagt Rütthemann. Die Beteiligung zeige, dass die Menschen mitmachen, erklärt der SPD-Bürgerschafts-abgeordnete Wolfgang Jägers. „Es gibt Projektideen, auf die nur die Leute vor Ort kommen können, die ihr Quartier wie ihre Westentasche kennen. So lässt sich auch mit kleinem Geld das Wohnumfeld nachhaltig verbessern.“



Bewegungsbaustelle Friedrich-Ebert-Schule. Foto: afz

Projektvergabe im Konsens Manchal können es Parkbänke an der richtigen Stelle sein oder eine Lautsprecheranlage in einem wichtigen Treffpunkt oder eine Bewegungslandschaft an einer Schule, die große Wirkungen erzielen im ihr Quartier wie ihre Westentasche kennen. So lässt sich auch mit kleinem Geld das Wohnumfeld nachhaltig verbessern.“

vier Vergabeausschüssen der Manchal können es Parkbänke an der richtigen Stelle sein oder eine Lautsprecheranlage in einem wichtigen Treffpunkt oder eine Bewegungslandschaft an einer Schule, die große Wirkungen erzielen im ihr Quartier wie ihre Westentasche kennen. So lässt sich auch mit kleinem Geld das Wohnumfeld nachhaltig verbessern.“

Win-Gebiete im Norden und Süden der Stadt werden dann die zu fördernden Projekte ausgewählt. „Auch hier engagieren sich die Menschen ehrenamtlich und suchen immer nach einem Konsens“, sagt Rütthemann. Win ist für sie insgesamt ein Stück „gelebte Demokratie von unten“.

Rezept für positive Tourismus-Entwicklung gefunden



Bremerhavens Tourismus-Chef
Volker Kölling. Foto: BIS

Gastbeitrag

„Ohne die Sail hättet ihr den Rekord nicht geschafft!“ Ja, stimmt, muss der Tourismusförderer Richtung Chefkellnerin Helga zugeben. Trotzdem: Die Zwei-Millionen-Besucher-marke in Bremerhaven ist geknackt. Im Sail-Jahr 2010 ist die Seestadt für Touristen attraktiver als je zuvor gewesen. Eine gute Nachricht, die in der Analyse eines zeigt: Nur im Zusammenspiel von überregional interessanten Veranstaltungen und einem frischen Mix aus festen touristischen Angeboten ließ sich im Jahr zwei nach der Klimahauseröffnung wieder ein Besucherrekord schaffen.

Hotelinvestoren sehen, dass Stadt und Land ein Rezept für eine langfristig positive Entwicklung des Tourismus gefunden haben: Einher zu den Veranstaltungen in den Havenwelten und im Schaufenster Fischereihafen geht ein genauer Blick auf die touristischen Angebote. Zeitgleich mit den Bauanträgen für neue Hotels laufen die Planungen für die Erweiterung des Deutschen Auswandererhauses. Das Deutsche Schifffahrtsmuseum ist ebenfalls startbereit für den Kraftakt einer Verjüngungskur, im Klimahaus 8 Grad Ost und im Zoo am Meer schauen tatkräftige Geschäftsführungen, was sie noch besser machen können.

„Alles nur für die Touristen“, hat Chefkellnerin Helga während der Bauzeit der Havenwelten oft von den alten Bremerhavenern gehört. Das ist vorbei, denn der Bremerhavener ist sich selbst sein liebster Gast und Gästeführer: Dreiviertel der Sailbesucher kamen aus der Stadt und der Region. Über fünf Millionen Besuche zählten die Havenwelten im Jahr 2010. Diese sind als Teil der neuen Stadtmitte akzeptiert. „Ist ja doch ganz schön geworden, ich war am Wochenende auch wieder privat hier“, sagt Helga, als sie den Teller wegräumt. Sie hatte Freunde aus Hessen eingeladen. So entstehen Besucherrekorde.

Chancen der Migration aufzeigen

Auswandererhaus:
Erweiterungsbau erhöht Attraktivität



© Auswandererhaus in Bremerhaven. Foto: Werner Huthmacher

Zwei Millionen Euro aus EU-Mitteln investiert das Land Bremen in den Erweiterungsbau des Auswandererhauses in Bremerhaven. Hier sollen zur Eröffnung der erweiterten Ausstellung ab Frühjahr 2012 auch aktuelle Themen der Migration stärker in den Fokus rücken. „Das ist wichtig für die Stadt, Migration positiv darzustellen und die sich bietenden Chancen aufzuzeigen“, berichtet die Vizechefin der SPD-Bürgerschaftsfraktion Sybille Bösch. „Bremerhaven ist als Hafenstadt immer schon Migranten gegenüber aufgeschlossen gewesen.“

Das Auswandererhaus konnte seit der Eröffnung 2005 mehr als 1,2 Millionen Besucher begrüßen. „Einen

solch großen Erfolg haben wir nicht erwartet“, sagt Bösch. Doch gleichwohl zeige sich seit 2006 auf hohem Niveau ein abnehmender Trend. Für Bösch ein klares Signal zum Handeln. „Mit dem Erweiterungsbau wollen wir dafür sorgen, dass wieder mehr Gäste kommen und sich das Niveau konstant bei rund 210.000 Besuchern pro Jahr einpendelt.“ Der zweigeschossige Neubau wird über eine Glasbrücke mit dem Altbau verbunden und bietet 1.127 Quadratmeter neue Ausstellungsfläche. Das Museum möchte hier aus unterschiedlichen Blickwinkeln einen nachhaltigen Vermittlungsbeitrag zum Thema Migration nach Deutschland leisten.

Marlies Marken sagt „Tschüß“

Mit dem Ende dieser Legislaturperiode verabschiedet sich eine Frau aus der Bürgerschaft, die 24 Jahre lang für die SPD im Parlament war: Marlies Marken. „Im Juni geht ein Vierteljahrhundert sozialdemokratische Innenpolitik in den Ruhestand“, so Fraktionschef Björn Tschöpe. „Marlies kämpfte für ihre politischen Ziele stets mit offenem Visier, fand immer klare Worte und stand auch in schwieriger Zeit loyal zur Fraktion. In ihren vielen parlamentarischen Funktionen wirkte sie beispielgebend. Mir und uns wird sie fehlen. Aber natürlich gönnen wir ihr den verdienten Abschied von ganzem Herzen und wünschen ihr, dass sie und Albert die nun freie Zeit gemeinsam gut verbringen werden. Wir sagen Danke!“

TERMINE

Sitzungen der
Bürgerschaft

10.05. Stadtbürgerschaft
14:00-19:00 Uhr

11.05. Bürgerschaft
Landtag
10:00-18:00 Uhr

12.05. Bürgerschaft
Landtag
10:00-18:00 Uhr

IMPRESSUM

SPD-Bürgerschafts-
fraktion Land Bremen

Wachtstr. 27/29
28195 Bremen

Tel : 0421 33 67 70
Fax: 0421 32 11 20
www.spdfraktion-bremen.de
E-Mail:
spd-fraktion@spd-bremen.de

V.i.S.d.P.
André Städler

Redaktion
Stephanie Dehne
Knut Köstergarten
Milko Haase

Gestaltung
Stefan Skiba

Druck
Meiners Druck OHG



Marlies Marken,
Sprecherin
Fischereihafen